

Der Enztäler.

Zweites Blatt.

Zweites Blatt.

Nr. 255.

Freitag den 31. Oktober 1930.

88. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 29. Okt. (Wie werden die Gelder für den Ausbau der Nord-Südbahn verwendet?) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: In einer Schwenninger Zeitung wird die Behauptung aufgestellt: „Neue bekannten 4 Millionen Mark, die von den Oberämtern unseres Wirtschaftsbezirks zum Ausbau der Bahnstrecke Dorn-Immendingen und Rottweil-Billingen zur Verfügung gestellt wurden, fanden größtenteils Verwendung für den Ausbau der Stuttgarter Vorortbahnen.“ Diese Behauptung ist in jeder Hinsicht unrichtig. Die sechs Amtsförperschaften (Tuttlingen, Spaichingen, Rottweil, Sulz, Oberndorf und Dorn) haben insgesamt 3,1 Millionen R.M. vom sog. Nord-Südbahnarlehen übernommen und bis jetzt 2,2 Millionen R.M. eingezahlt. Für die Strecke Dorn-Dettingen bleiben aus dem Nord-Südbahnarlehen auch nach Abschluss des neuen Vertrags 2,5 Millionen R.M. bereitgestellt, wovon bis heute nicht ganz die Hälfte abgerufen ist, während noch 14 Millionen R.M. für die Bauarbeiten an dieser Strecke in den nächsten Jahren bereitliegen. Von den Beiträgen der genannten Amtsförperschaften wird kein Pfennig in der Umgebung von Stuttgart verwendet werden, vielmehr ist für die Bauten zwischen Dorn und Dettingen zu den amtsförperschaftlichen Beiträgen jetzt schon ein Vielfaches vom Staat zugesprochen worden. Der Ausbau der Strecke Rottweil-Billingen ist nicht Gegenstand des Nord-Südbahnvertrags; die Reichsbahn kann daher auch keine Mittel aus dem Nord-Südbahnarlehen hierzu verwenden.

Stuttgart, 29. Okt. (Philologenverein und Reichsparlamentarier.) Der Württ. Philologenverein hat in einer am 2. Oktober an das Kultministerium gerichteten Eingabe zu dem Gutachten des Reichsparlamentarier Stellung genommen. Es wird gesagt, daß die Grundlagen, von denen das Gutachten bei der Berechnung der Ersparnisse ausgeht, sehr anfechtbar sind, weil dauernde Maßnahmen auf die Fächer eines einzigen Schichtages gegründet werden. Sodann werden gegen einzelne Vor schläge schwere Bedenken vorgebracht, vor allem gegen die Erhöhung des Schulgeldes und der Klassenlehrergehälter. Die Eingabe kritisiert auch die Stellung, die das Gutachten zu der freieren Gestaltung der Lehrpläne und zu dem freiwilligen Unterricht einnimmt. Gegen die Aufhebung von latein- und Realschulen und von Lateinabteilungen wird geltend gemacht, daß sie zu einer weiteren Einschränkung der Bildungsmöglichkeiten für die Jugend in kleinen Städten und auf dem Lande und damit zu einer weiteren Verschiebung dieser Gebiete gegenüber den größeren Städten führen würde.

Stuttgart, 30. Okt. (Gehaltsabbau bei den Ortsvorstehern?) Von der Vereinigung Württ. Ortsvorsteher wird dem St. R. M. geschrieben: Durch die Presse geht eine Mitteilung über einen für Preußen geplanten Gehaltsabbau für Bürgermeister. Die Meldung könnte den Eindruck erwecken, als ob auch in Württemberg die Besüge der Ortsvorsteher völlig aus dem Rahmen der Besüge der sonstigen Gemeindebeamten herausfallen würden. Das ist aber in unserem Lande keineswegs der Fall, es ist vielmehr die für den Ortsvorsteher zuständige Besoldungsgruppe in der Besoldungsverfügung zum Körperschaftsbesoldungsgesetz genau vorgezeichnet, wobei als Maßstab für die Einreihung in die Gruppe im wesentlichen die Einwohnerzahl in Betracht kommt. Nur bei Wiederwahlen ist ordentlichweise eine Vorrückung möglich. Sogenaunte günstige Regelungen sind sehr erschwert, da hierzu nicht nur die Genehmigung des Innenministeriums, sondern auch diejenige des Finanzministeriums erforderlich ist und diese nur in besonderen Fällen erteilt wird. Zu einer besonderen Gehaltskürzung für Ortsvorsteher liegt daher jedenfalls in Württemberg kein Anlaß vor. Im übrigen sind die Ortsvorsteher selbstverständlich bereit, an einer etwaigen allgemeinen Gehaltskürzung und in

dem Rahmen der hiebei für Reichs- und Staatsbeamte gezogen wird, teilzunehmen.

Stuttgart, 30. Okt. (Replerfeier in den Schulen.) Am 15. November d. J. feiert zum 30. Male der Tag wieder, an dem Johannes Repler, einer der größten und besten Söhne des Schwabenlandes, aus dem Leben geschieden ist. Der Kultminister hat bestimmt, daß an diesem Tage an allen Schulen des Landes die Bedeutung Replers als Gelehrter und als Mensch in einer der geistigen Reife der Schüler angemessenen Weise im Rahmen des Klassenunterrichts gewürdigt wird.

Stuttgart, 30. Okt. (Renovieren bei der Handwerkskammer Stuttgart.) In der Vollversammlung der neugewählten Mitglieder der Handwerkskammer Stuttgart wurde von 23 abgegebenen Stimmen der bisherige Vorsitzende, Schneidermeister und Gemeinderat Rehmann, hier, mit 21 Stimmen zum Vorsitzenden der Kammer wiedergewählt. In den neu zu bildenden Vorstand sind gewählt worden: Kälberobermeister und Gemeinderat Schwarz in Stuttgart, Flaschnerobermeister Ritter-Stuttgart, Schuhmachermeister Hausl-Stuttgart, Wagnerobermeister und Gemeinderat Rent-Ludwigsburg und Gipfelmüller Schulz-Stuttgart. Zu stellvertretenden Vorstandsmittgliedern wurden Kälberobermeister Schrotz in Göppingen und Buchdruckermeister Bahl in Württemberg gewählt.

Tübingen, 30. Okt. (Der neue Stiftsophorus.) Der neue Stiftsophorus, Prof. Dr. Fejer, hat sein Amt mit dem geistigen Tag angetreten. Im Stift fand eine kleine Feier statt, bei der auch Mitglieder des Evang. Oberkirchenrats und der evang.-theol. Fakultät zugegen waren. Kirchenpräsident Dr. Warm begrüßte zunächst den neuen Leiter des Tübinger Stifts mit herzlichen Worten und gedachte dann der Verdienste des bisherigen Ephorus, Prof. Dr. Traub, der sein Amt in vorbildlicher Weise geführt habe. In seinen Ausführungen wies der Kirchenpräsident auf die schwierige Aufgabe des Stiftsophorus hin, der Organisator und Lehrer zugleich sein müsse. Prof. Dr. Fejer dankte hierauf dem Redner für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und legte die Grundzüge seiner Amtsauffassung in kurzen Worten dar. Das Stift sei eine Stätte der Arbeit. Die Mitglieder des Stifts verpflichte schon das zu angelegentlichster Arbeit, daß ihnen im Stift eine gesicherte äußere Existenz gegeben sei. Verantwortlich sei die Vorbereitung zum Dienst an der Kirche. Verantwortlich und gemeinsame Arbeit führen im Stift Ephorus, Repräsentanten und Studierende zusammen. Der Dekan der evang.-theol. Fakultät, Prof. Dr. Schluntz, überbrachte schließlich die Glückwünsche der Fakultät.

Rottenburg, 29. Okt. (Eine Falschmeldung.) Zu dem bedauerlichen Todesfall eines hiesigen Erwerbslosen, der wahrscheinlich auf die Folgen eines früher erlittenen Unfalls zurückzuführen ist, schrieb die „Südd. Arbeiterztg.“, man habe den betreffenden Erwerbslosen „buchstäblich verhungern“ lassen. Hierzu schreibt das Stadtsanktbehördenamt: Der Verlorbene hat hiebei nie einen Unterstützungsantrag gestellt. Während der Zeit der Leberfäulnis in der Krisenfrist wurde er von seinem Schwiegervater unterhalten. Nach Angabe seiner Angehörigen sowie auch des Arztes hat er stets eine ausreichende Beförderung erhalten. Alles Weitere ist freie Phantasie.

Schwöningen, 30. Okt. (Gemeinderatswahlen.) Die hiesigen Kathosfraktionen haben folgenden Antrag beim Stadtsanktbehördenamt eingebracht: „Mit dem 1. Dezember d. J. tritt die neue Gemeindeordnung in Kraft. Artikel 112, Absatz 1, bestimmt: „Das Amt eines Gemeinderats ist ein Ehrenamt.“ Absatz 2 sieht allerdings vor, daß durch Gemeindefassung ein Toggeld an die Gemeinderäte gewährt werden kann. Die Fraktionen der deutschdemokratischen Partei, der Zentrumspartei und der Bürgerpartei stellen deshalb jetzt schon den Antrag, daß mit dem Inkrafttreten der neuen Gemeindeordnung von Absatz 2 des Art. 112 kein Gebrauch gemacht wird.“

Ravensburg, 29. Okt. (Rordberjub?) Der Meldung betr. Abfeuern eines scharfen Schusses auf den Landwirt Baptist Hartnagel in Dietenweiler durch einen früheren Knecht ist nachzutragen, daß der Täter namentlich am letzten Montag von einem Landjägerbeamten aus Ravensburg in dem Hause eines früheren Dienstherrn in Bodnegg festgenommen werden konnte. Er wurde dem Amtsgericht Ravensburg übergeben.

Baden.

Mannheim, 29. Okt. (Vor dem Schöffengericht begann der Prozeß wegen des Zusammenbruchs der Bank für Grund- und Hausbesitz, in dem unter Anklage stehen der Vorstand Viktor Bauer, der Aufsichtsratsvorsitzende Wilhelm Kreiser, der Kaufmann Walter Bartels und der Kaufmann Adolf Schaefer. Der Kaufmann Fischer, ein Mitschuldiger, hat inzwischen Selbstmord begangen. Das Unternehmen war aus mehreren Gründungen verschiedener Angelegter hervorgegangen. Als der Zusammenbruch nicht mehr aufzuhalten war, wurde zu unzulässigen Mitteln gegriffen. In der Hauptsache legt die Anklage den Beschuldigten Vergehen gegen das Depotgesetz in Tateinheit mit Untreue zur Last. Unterschlagungen sind u. a. Grundschuldbriefe einer Reihe Bankgläubiger in der Gesamthöhe von 114 000 Mark. Schließlich wird den Angeklagten vorgeworfen, durch falsche Bilanzanstellung den Vermögensstand der Bank verschleiert zu haben. Am Dienstag wurde das Urteil verkündet. Der Angeklagte Bauer wurde wegen erschwerter Untreue in fünf Fällen zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. Der Angeklagte Krämer wurde wegen Vergehens nach § 146 des Reichsgesetzes betreffend Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zu sechs Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe evtl. weiteren 30 Tagen Gefängnis und der Angeklagte Schaefer wegen Vergehens nach § 146 des genannten Gesetzes zu vier Monaten Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe evtl. weiteren 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Bartels wurde freigesprochen. Es sei festgestellt, daß die Gründung der Angeklagten nicht das Geringste zu tun hat mit der „Landesbank für Haus- und Grundbesitz“ in Karlsruhe.

Bemerktes.

Berühmte Geizhals. Allgemeines Aufsehen erregte vor nicht langer Zeit die Geschichte von dem Berliner Geizhals, der sein Leben lang gedarrt hatte, nur um seiner Sekretarin bei seinem Tode ein Millionenvermögen zu hinterlassen, eine Geizhals, um die alsbald zwischen der begünstigten Dame und den übergangenen Verwandten des Verstorbenen ein heißer Kampf entbrannte. Dieser hat man weniger von Deutschen als von Franzosen und Engländern gehört, die sich durch ungläublichen Geiz ein Millionenvermögen zusammengesammelt haben. Einer gewissen Komil entbehrt z. B. nicht der Lebenslauf des Marquis von Clanciarde, der bei seinem Tode das gewiß ganz nette Summen von 70 Millionen Mark hinterließ. Er pflegte seine Kleidung selbst auszubessern, ohne es in dieser Kunst jedoch zu einer gewissen Vollkommenheit zu bringen. So konnte man oft zolllange Stiche auf seinem Rocke wahrnehmen. Wenn er seine Wohnung verließ, verstaubte er niemals, sich einige hartgekochte Eier in die Tasche zu stecken. Er lebte in beständiger Furcht, unterwegs könnte ihn unerwartet der Hunger überfallen, und dann zwingen, in einem Wirtshaus einzulehnen. Dieser „Geizhals“ wollte er unter allen Umständen aus dem Wege geben. Erlich war der Geiz in der Familie des ehrenwerten britischen Unterhausmitgliedes Sir John Elwes. Schon seine Mutter soll sich totgehüngert haben. Dafür hinterließ sie Mutter soll sich totgehüngert haben. Dafür hinterließ sie Vermögen von fünf Millionen, verbrauchte aber im Jahre nur zweltauftausend Mark. Sein ebenso geiziger Knecht baute in

Das kleine Blumenmädchen

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Schranken waren nicht da, nur ein helles Signalflicht zeigte das Nahen eines Juges an. Da drängte sich Hannelore vornüber, riß dem Reiter die Bügel aus der Hand, peitschte auf die Pferde ein. Und dann — — — Vorüber sauchte das Ungetüm, am Bahnübergang ein Knäuel. Eine seltsame Frauengestalt, ein Pferd tot, der Reiter schwer verlegt, das zweite Pferd in den Gurten verfangen am Abhang, zertrümmert das Gefährt, so fand man am Morgen diesen Knäuel. Ein grauenvoller Unglücksfall! Hoffungslos stand Dicy von Barnelow dieser Tatsache gegenüber. Und doch, so furchtbar es war, er fühlte Erleichterung. Nun kam seine Schwande über ihn, über sein Kind, über den alten Ramen Igen. Alles im Leben war Bestimmung, denn warum war Hannelore gerade in jenem Augenblick über den Bahnübergang gefahren? Eine schlaflose Nacht lag hinter ihm. Immer und immer wieder hatte er sich mit bitterem Aufschrei gefast, daß Hannelore, die Hochgeborene, es fertiggebracht hatte, ehrlose Sünden zu treiben. Sie, eine verheiratete Frau! Aus Lust hatte sie es getan. Die andere aber, über die er den Siad gebrochen, die war vielleicht in bitterster Not gewesen, als sie sich dem Leichtsinne hingab. Und nun, am Morgen, brachte man ihm die Nachricht vom Tode Hannelores. Mit starrem Gesicht nahm er die Weileidbezeugungen bei dem furchtbaren Unglücksfall entgegen. Er allein wußte ja, daß Hannelore zu ihrem Geliebten hatte fahren wollen. Außer ihm wußte es niemand, nicht einmal seine Mutter. Und nun würde auch nie jemand erfahren, wie weit sich die blonde Hannelore verhasst hatte. Ein großes Mitleid war trotzdem in ihm, daß sie so

tragisch enden mußte, aber er konnte sich doch trotz allem der Einsicht nicht verschließen, daß es Gott so gelenkt hatte, um ein ewiges Dunkel über all das breiten zu können, dessen Erkenntnis ihn in der vergangenen Nacht bald zum Wahnsinn getrieben hatte. Der Tod verjöhmt! So schlief nun Hannelore in der alten Gruft der Barnelows. Und Monate später versuchte man Dicy schon wieder durch Einladungen in dieses oder jenes Haus sein Witwertum vergessen zu machen. Doch er lehnte alles ab. Man war überzeugt, daß er seiner Frau nachtrauerte; aber er mußte doch wieder heiraten, anders ging es doch nicht. Er war doch viel zu jung! Also man bewachte sich gegenseitig auf das schärfste, und als man sah, daß Herr von Barnelow nirgends hinging, beruhigte man sich und verträufelte einander, daß er eben sehr forrest sei und erst das Trauerjahr abwarten wolle. Dicy aber dachte gar nicht an eine zweite Heirat. So still war es jetzt um ihn, so friedlich. Die Mutter waltete über ein guter Geist, und in Dicy war nach den letzten Jahren wieder ein Milles, abgeträutes Empfinden. Er fühlte sich wohl in seinem alten, schönen Barnelow. Er hatte seine ihm so lieb gewordene Arbeit und widmete sich ihm übrigen der Erziehung seines Jungen. Hannelore wurde von niemand vermisst. Brigitte reichte den tieferkühleren Eltern die schmale, weiße Hand. „Danken Sie mir nicht, es war nur meine Pflicht, was ich getan.“ Der Herr wehrte ab. „Der Herr Geheimrat hat uns versichert, daß wir die Rettung unseres Tochterlebens in erster Linie Ihrer aufopfernden Pflege verdanken, Schwester Brigitte. Kennen Sie uns doch irgend etwas, was Ihnen Freude machen würde, nur lassen Sie uns nicht so fortgehen.“ Brigitte lächelte leise und eigen. „Viel, viel Spielzeug für meine Kleinen, sonst wüßte ich nichts“, sagte sie dann.

Die Dame drückte ihr die Hände. Der Herr verbeugte sich wie vor einer Fürstin, dann gingen sie. Brigitte aber stand da und sah versunken vor sich hin. Sie hätte nicht zu sagen vermocht, was sie sich sonst noch wünschen könnte. Sie hatte ja alles! Seit sie damals, nach schwerem, innerem Kampfe Doktor Brendens wiederholten Antrag ablehnte, hatte sie kurz darauf bei dem Geheimrat und seiner vornehmen, stillen Frau eine dauernde Heimat gefunden. Sie wohnte nun ganz bei ihnen. Aber sie gab den geliebten Beruf nicht auf, trotzdem Frau Geheimrat sagte, daß sie dadurch viel zu wenig von ihr hätte. Der Geheimrat hätte sich bei diesen Auslassungen in Stillen schweigen, weil er viel zu froh war, diese hervorragende Kraft nicht zu verlieren. Und so verging ein Tag wie der andere für das junge Mädchen. Wunschlos und zufrieden war Brigitte geworden. Längst war der Haß fort aus ihrem weichen Herzen, und nur die große, ergebene Liebe zu Dicy von Barnelow war geblieben. Nie wieder hatte sie ihn gesehen und auch nichts von ihm gehört. Mit dieser großen, wenn auch wunschlosen Liebe im Herzen Doktor Brendens Frau zu werden, hatte sie nicht vermocht. Auch anderweitig hatte sich ihr Gelegenheit geboten, doch sie hatte zu den Andeutungen der guten Frau Geheimrat nur immer lächelnd den Kopf geschüttelt. Brigitte dachte über all das nach, als sie jetzt so allein und sinnend da stand. Dann aber richtete sie sich auf und ging langsam nach dem Schwesterzimmer hinüber. Sie mußte in einer halben Stunde die Nachtwache im Saal 8 übernehmen. Das Schwesterzimmer war leer. Brigitte setzte sich ans Fenster und sah in den Gärten hinunter. Es herrschte schon wieder und der Garten erblüht jenes Aussehen, das auch auf den ruhigsten Menschen melancholisch wirkt. Große, bunte Georginen leuchteten, und drüben an der Hauswand der Chauffeurwohnung waren die Weinblätter zur Erde gefallen und die Trauben hingen gelb und blau an den Stielen. (Fortsetzung folgt.)

London war eine Reihe schöner großer Straßen, benötigte sich selbst aber fast stets mit einem kleinen Zimmer, in dem ein Tisch und zwei wacklige Stühle standen. Die Fenster seines Landhauses bedeckte er sorgfältig mit Papier, um ein Zerbrechen des Glases auf alle Fälle unmöglich zu machen. Trotz dieses Lichtmangels muß Sir John Elwes aber recht „hell“ gewesen sein, denn er konnte dreimal in das britische Parlament einzeln, und sein Vermögen hatte er bei seinem Tode auf 17 Millionen vermehrt. Geradezu grauhaft war der Geiz des Monsieur Bandille, der einst Bürgermeister von Boulogne war. In seinem 78. Lebensjahre soll er 18 Millionen besessen haben. Und zwar in barem Gelde. Sein üb-

riges Dab und Gut hatte er reißend veräußert. Nur eine färgliche Garderobe behielt er. Er lebte lediglich von Milch und Brot. Die letztere bekam er noch dazu umsonst: Sie mußte ihm, dem höchsten Magistratsbeamten, als Untersuchungsprobe von den Milchhändlern geliefert werden. Es tat ihm sehr leid, daß man ihm einen bedeutenderen Gehalt in Paris anbot. Denn in der neuen Stellung bekam er die kostlose Milch nicht mehr. Nach einigem Zögern entschloß er sich dann aber doch, nach Paris überzusiedeln — wohl verstanden: in kräftigen Fußmärschen und nicht ohne die Gastfreundschaft der Landleute gebührend in Anspruch zu nehmen. Als dieser Weisheits auf das Sterbebett sank, ergab es sich, daß ihm einige

Male Aber gelassen werden mußte. Er ließ also einen Apotheker an sein Lager kommen und fragte ihn zuvörderst, was das Schröpfen kosten würde. Als der Gefragte den Preis nannte, schrie der Kranke vor Jorn. Er verabschiedete den Apotheker und bestellte einen kleinen Barbier zu sich. Der verlangte zwölf Pfennig für jeden Aderlaß. Und wenn das Blut statt in verschiedenen Malen in einer einzigen Operation entnommen würde? Na, dann wäre es etwas billiger. Befragt, getan. Man muß bis zuletzt sparen. Der große Aderlaß war dann aber doch teuer, denn er kostete den Weisheits — das Leben.

Billige Mantel-Tage

Große Neueingänge

Eine außergewöhnliche Kaufgelegenheit wirklich gute und moderne Damen-Mäntel zu besonders billigen Preisen:

Krüger & Wolff

Das große Spezialhaus für Damenkonfektion

Neusäß — Kullenmühle — Herrenalb.
Hochzeits-Einladung.
 Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
 Sonntag den 2. November 1930
 stattfindenden
Hochzeits-Feier
 in das Gasthaus zum „Löwen“ in Neusäß
 freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Ernst Knöller, Bäcker,
 Sohn des Ernst Knöller, Bäckermeisters, Neusäß.
Enise Rothfuß,
 Tochter des verstorb. Jakob Rothfuß, Kullenmühle.
 Kirchgang 11 Uhr in Döbel.

Die goldene Lebensregel der Weisen:
 Magen-, Darm-, Leber-, Gallen-Störungen, Haemorrhoiden, Stoffwechsel-Beschwerden, Fettanfang beheben durch das biologische Funktions-Mittel aus Sonnenpflanzen
Sani Drops.
 Kurpackung RM. 3.20 in den Apotheken.

Zu **Allerheiligen** bringen wir eine **unübertroffene Auswahl** **außergewöhnlich billiger** **Damen- und Kinder-Hüte**
Filzlocke mit hübscher Garnitur von **2.90** an
Filzkappen, sehr chic, von **3-50** an
Frauenhüte in großen Kopfweiten von **4.50** an
Samtmützen von **2.50** an
Kinderhüte von **1.75** an
Baskenmütze in einfarbig und bunt von **-.75** an
Geschw. Guinmann
 Pforzheim, Westl. 28.

Birkenfeld.
Achtung!
 Empfehle der Einwohnerschaft von Birkenfeld und Umgebung mein **Trikotlager** in Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, sowie Pullovern, Westen, Jacken und Arbeitsmitteln bei billigster Berechnung.
Fr. Waltherr,
 Bahnhofstr. 9. Kein Laden.

Schlafzimmer Küchen Speisezimmer Ausstattungen Metallbetten Matratzen Federbetten billigst
 Betten- u. Möbelhaus **Klein**
 Pforzheim, Schloßberg 11

Unreines Gesicht
 Pickel, Mitesser werden unter Garantie durch **VENUS** (Stärke A) beseitigt. Preis Mk. 2.75.
 Gegen **Sommersprossen** (Stärke B) Preis Mk. 2.75.
 In Neuenbürg: Apotheke Dr. J. Bognerhardt. In Herrenalb: Kloster-Drog., Oernsbacher Str. 228.
Bistten-Karten
 E. Neef'sche Buchhandlung.

Auch Ihr Vorteil ist es, zu wissen, daß wir mit den neuen, billigsten Preisen unsere

MANTEL-TAGE

im Zeichen des

PREIS-ABBAUES

heute beginnen. Wir bringen diesen Hinweis, daß wir alles aufgeboren haben, um für jeden in dieser schweren Zeit für wenig Geld die nötige Anschaffung eines Winter-Mantels durch unsere enorm billigen Preise zu erleichtern.

Deshalb haben wir einen großen Teil unseres Lagers in Winter-Mänteln in 8 Serien eingeteilt. Wir bitten um Ihren Besuch und werden Sie bestimmt von unseren billigen Preisen bei Qualitätsware überzeugen.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
26.-	36.-	46.-	56.-
Serie V	Serie VI	Serie VII	Serie VIII
66.-	76.-	86.-	96.-

Konfektionshaus
Globus
 Leopoldstr. 4, früheres Hotel Geist am Leopoldplatz
 Pforzheim Neben Ehape

Feldrennach — Enzlstöckle.
Hochzeits-Einladung.
 Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
 Sonntag den 2. November 1930
 stattfindenden
Hochzeits-Feier
 in das Gasthaus zum „Lamm“ in Feldrennach freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Robert Schönthaler, Kraftwagenführer, Sohn des Ernst Ph. Schönthaler, Milchhändlers, Feldrennach.
Emma Schraft, Tochter d. + Friedr. Schraft, Fuhrm., Enzlstöckle. Kirchgang 1/11 Uhr in Feldrennach.

Gräfenhausen — Schwann.
Hochzeits-Einladung.
 Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
 Sonntag den 2. November 1930
 stattfindenden
Hochzeits-Feier
 in das Gasth. z. „Waldborn“ in Gräfenhausen freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Friedrich Kappler, Kettenmacher, Sohn des + J. Kappler, Waldmeisters, Gräfenhausen.
Frida Herr, Tochter der Friedrike Herr, Schwann. Kirchgang 1/12 Uhr in Gräfenhausen.